

Walter Brosi / Angela Menk

# Altbewerber und ihre Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Sonderauswertung der Berufsberatungsstatistik 1984/85

## 1 Ziel und Grundlage der Analyse

Schulabgängerentwicklung und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen haben sich seit einigen Jahren immer weiter voneinander entfernt. Obwohl die geburtenstarken Jahrgänge die allgemeinen Schulen schon verlassen haben, blieb der Nachfragedruck auf das betriebliche Ausbildungswesen unvermindert hoch. Mehrere Entwicklungen haben hierzu beigetragen. Einmal ist der Anteil junger Menschen, die erst über Zwischenstationen, d. h. nach schulischen oder außerschulischen Warteschleifen, ins duale System einmünden, gestiegen. [1] Dies hat zur Folge, daß die geburtenstarken Jahrgänge teilweise erst verzögert eine Lehrstelle nachfragen. Auf der anderen Seite ist das Interesse an einer beruflichen Ausbildung aus Gründen besserer Erwerbschancen auch bei den Jugendlichen gewachsen, die früher auf eine betriebliche Ausbildung verzichtet hätten: z. B. Jungarbeiter oder Abiturienten.

Begleitet wurde diese Entwicklung von einem raschen Anstieg der sogenannten Altbewerber [2], von Personen also, die nach dem Verlassen der allgemeinen oder beruflichen Schule ohne Ausbildungsplatz geblieben sind. Dazu gehören Arbeitslose, Erwerbstätige, Wehr- und Zivildienstleistende aber auch Ausbildungsabbrecher und Teilnehmer von Lehrgängen und Praktika. Ihre Anzahl hat sich zwischen den Vermittlungsjahren 1981/82 und 1984/85 nahezu verdoppelt.

Parallel hierzu hat sich der Altersdurchschnitt der Bewerber deutlich angehoben; war 1981/82 knapp jeder dritte Bewerber 18 Jahre und älter, traf dies 1984/85 schon bei mehr als jedem zweiten Bewerber zu und die Tendenz ist weiter steigend. Gleichzeitig bringen die Bewerber immer höhere Schulabschlüsse mit. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, daß sich die „demographische Welle“ an Schulen mit höherem Abschlußziel und damit längerer Schuldauer später auf die Schulabgängerzahlen auswirkt. Andererseits haben immer mehr Jugendliche durch den Besuch beruflich teilqualifizierender Vollzeitschulen oder von Lehrgängen die Möglichkeit genutzt, einen Schulabschluß zu erreichen bzw. einen höheren Abschluß zu erhalten.

Damit steht das betriebliche Ausbildungswesen nicht nur vor der Aufgabe, ein quantitativ ausreichendes Angebot zur Verfügung zu stellen, sondern muß sich auch auf eine strukturell rasch gewandelte Nachfrage nach Ausbildungsplätzen einstellen. Dies ist nicht immer gelungen.

Sowohl die hohe Zahl der Altbewerber als auch die der unvermittelten Bewerber zum Ende eines Berichtsjahres sind Merkmale immer noch enger Ausbildungsmärkte. Der Bericht sucht nach Hinweisen, ob auf diesem Hintergrund enger Ausbildungsmärkte auch regional-, geschlechts- oder qualifikationsspezifische Faktoren bei der Altbewerberentwicklung eine Rolle spielen. Es wird der Frage nachgegangen, in welcher Hinsicht sich Altbewerber von den übrigen Bewerbern unterscheiden lassen.

Das Zahlenmaterial basiert auf Sonderauswertungen der Berufsberatungsstatistik 1984/85 durch die Bundesanstalt für Arbeit.

## 2 Altbewerber: Folge enger Ausbildungsmärkte

Im Vermittlungsjahr 1984/85 waren – auch unter Berücksichtigung der zur Zeit überschaubaren Entwicklung des Jahres

1985/86 – die höchsten Zahlen an Bewerbern bei den Arbeitsämtern zu bewältigen. Mit 664.662 Bewerbern lag diese Zahl um 160.000 oder 31 Prozent über den Meldungen des Jahres 1981/82. [3]

Im gleichen Zeitraum stiegen die Vermittlungswünsche von Altbewerbern um 90.000 oder 86 Prozent von 104.575 auf 194.375. Mehr als die Hälfte des Bewerberanstieges ist somit auf Personen zurückzuführen, die in früheren Jahren keinen Ausbildungsplatz gefunden oder ihren Ausbildungsplatz verloren bzw. aufgegeben haben oder vorübergehend auf eine Ausbildung verzichtet hatten.

Die verfügbaren Informationen für das Jahr 1985/86 belegen, daß die Zahl der Altbewerber noch weiter wächst, während die Zahl der Bewerber, deren Schulabgang im laufenden Vermittlungsjahr liegt, mit etwa –6 Prozent doch schon spürbar zurückgeht.

Die zur Zeit gegebene Bewerbersituation ist von einem hohen Ausbildungsinteresse der Jugendlichen aber auch von den Auswirkungen der in früheren Jahren unzureichenden Ausbildungsangebote geprägt. Bestätigt wird diese Enge des Ausbildungsmarktes durch eine beachtliche Entwicklung der unvermittelten Bewerber zum Ende der jeweiligen Vermittlungsjahre. Im Zeitraum 1981/82 bis 1984/85 ist die Zahl von 34.180 auf 58.905 angewachsen, das ist gegenüber 1981/82 ein Anstieg von 72 Prozent.

## 3 Viele Altbewerber gehören zur „Dunkelziffer“

Auffallend ist die deutliche Differenz zwischen der Zahl der Altbewerber (knapp 200.000) und der der unvermittelten Bewerber des Vorjahres (etwa 60.000). Letztere machen offensichtlich nur einen kleineren Teil der Altbewerber aus. Ein Großteil der Altbewerber, deren Schulabgang mindestens schon ein Jahr zurückliegt, meldet sich entweder zum ersten Mal oder wieder erneut als Ausbildungsplatzbewerber im laufenden Vermittlungsjahr.

Dieser Aspekt ist Teil einer zur Zeit laufenden schriftlichen Befragung von Altbewerbern [4] über ihren Bildungsweg und zu ihren Erfahrungen bei der Lehrstellensuche. Nach den bisher vorliegenden Zwischenergebnissen hat lediglich jeder vierte Altbewerber erst mit dem laufenden Vermittlungsjahr seine Lehrstellensuche begonnen; daß es sich hierbei insbesondere um Bewerber handelt, die den Wehr- und Zivildienst abgeleistet oder eine Berufsausbildung abgebrochen haben, hat sich nicht bestätigt. Es sind vor allem Jugendliche, die arbeitslos geworden oder vorübergehend weder einer Beschäftigung noch einer Ausbildung nachgegangen sind.

Bei drei von vier Altbewerbern liegt der Beginn der Lehrstellensuche dementsprechend schon mindestens ein Jahr zurück. Weitere 30 Prozent der schon länger einen Ausbildungsplatz suchenden Altbewerber sind unvermittelte Bewerber des Vorjahres. Demnach hat jeder zweite Altbewerber (45 %) zunächst versucht, ohne die Berufsberatung des Arbeitsamts einen Ausbildungsplatz zu finden, oder wurde als Bewerber zum Ende des Vermittlungsjahres in eine nicht-schulische Maßnahme vermittelt. Infolge der begrenzten Zahl von Alternativvermittlungen reduziert letzteres nur in geringem Maße die Zahl der unvermittelten Bewerber.

Insofern läuft die anfängliche Lehrstellensuche der Altbewerber doch sehr häufig am Arbeitsamt vorbei. Erst nach mißlungener Suche wird die Berufsberatung verstärkt von den Jugendlichen als Vermittlungsstelle genutzt. Viele Altbewerber gehören mithin zur „Dunkelziffer“, die die Lehrstellensuche in Eigeninitiative betreibt und von der die Berufsberatung keine Meldung hat.

**4 Großstädte von Altbewerbern besonders belastet**

Im Vermittlungsjahr 1984/85 waren 29,2 Prozent der im Bundesgebiet und Berlin gemeldeten Bewerber Altbewerber. Ihr Anteil an der regionalen Nachfrage ist zwischen den Regionen – hier Arbeitsamtsbezirken – jedoch sehr unterschiedlich. Der Altbewerberanteil reicht von rund 18 Prozent in Landshut und Weiden bis zu rund 40 Prozent in Berlin, Bremen und Hamburg. Siedlungsstrukturelle Analysen [5] belegen, daß mit zunehmender Verdichtung der Region die Bewerbersituation immer stärker von Altbewerbern bestimmt wird. (s. Tab. unten.)

In Großstadtregionen ist jeder dritte Bewerber den Altbewerbern zuzurechnen. Im ländlichen Raum trifft dies lediglich auf jeden vierten Bewerber zu. Dieses sehr deutliche Stadt-Land-Gefälle legt es nahe, nach regionalspezifischen Gründen zu suchen.

Eine Erklärung könnte in der regional unterschiedlichen Vermittlungsproblematik zu finden sein. Denn sie verläuft nahezu parallel zur Altbewerberbelastung in den Regionen. Während jeder neunte Bewerber in Großstädten gegen Ende des Vermittlungsjahres ohne Ausbildungsplatz geblieben ist, trifft dies im ländlichen Raum „nur“ jeden 14. Insofern besteht ein Zusammenhang zwischen Vermittlungsschwierigkeiten und dem Altbewerberanteil in den Regionen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt häufig einhergehen mit Problemen auf dem Arbeitsmarkt. Der festgestellte Zusammenhang zwischen Altbewerberanteil und dem Grad der Vermittlungsschwierigkeiten ist in den Regionen um die jeweilige Beschäftigungslage zu ergänzen.

**Ausbildungsstellenmarkt und Arbeitsmarkt 1985**

Regionstyp	Anteil der unvermittelten Bewerber an allen Bewerbern in %	Arbeitslose Jugendliche bezogen auf die Schulabgänger der letzten 5 Jahre	
		insgesamt in %	ohne betriebliche Ausbildung in %
Großstadtregionen	11,6	14,2	9,6
Großstadtregionen mit Umland	8,0	9,9	5,9
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	9,4	10,3	5,9
Regionen mit Verdichtungsansätzen	7,5	9,8	5,0
ländliche Regionen	7,2	9,1	4,5
<b>Bundeswert:</b>	<b>8,9</b>	<b>10,6</b>	<b>6,1</b>

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

Vermittlungsschwierigkeiten und die damit verbundene Altbewerberentwicklung sind somit häufig das Ergebnis einer schwierigen regionalen Arbeitsmarktlage; besonders deutlich wird dies in den Großstadtbezirken (ohne Umland).

Auch im Jahresvergleich deuten die Wachstumsraten der unvermittelten Bewerber in den Großstadtregionen darauf hin, daß sich die Versorgung der Jugendlichen in den letzten Jahren hier schwieriger gestaltet hat als in den weniger verdichteten Räumen. Es ist jedoch unverkennbar, daß die Zuwachsraten der

**Regionale Bedeutung der Bewerber, Altbewerber und unvermittelten Bewerber 1984/1985**

Regionstyp	gemeldete Bewerber		Altbewerber			unvermittelte Bewerber		
	absolut	Veränderung gegenüber 1981/82 in %	absolut	Anteil an den gemeldeten Bewerbern in %	Veränderung gegenüber 1981/82 in %	absolut	Anteil an den gemeldeten Bewerbern in %	Veränderung gegenüber 1981/82 in %
Großstadtregionen	122.101	31,4	41.413	33,9	87,3	14.215	11,6	139,8
Großstadtregionen mit Umland	100.375	34,4	30.256	30,1	76,0	8.018	8,0	91,0
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	197.527	33,0	56.471	28,6	89,7	18.642	9,4	75,1
Regionen mit Verdichtungsansätzen	136.955	28,6	37.825	27,6	82,3	10.229	7,5	28,4
ländliche Regionen	107.704	28,7	28.410	26,4	92,6	7.801	7,2	43,3
<b>Bundeswert:</b>	<b>664.662</b>	<b>31,3</b>	<b>194.375</b>	<b>29,2</b>	<b>85,9</b>	<b>58.905</b>	<b>8,9</b>	<b>72,3</b>

Quelle: Berufsberatungsstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

Altbewerber in den ländlichen Räumen deutlich über denen der Großstadtbezirke liegen.

Augenfällige Ausnahme des beschriebenen Stadt-Land-Gefälles stellt die besondere Vermittlungssituation in den „Großstädten mit Umland“ dar. Zwar spielen auch hier die Altbewerber eine überdurchschnittliche Rolle, der Anteil der unvermittelten Bewerber zum Ende des Vermittlungsjahres bleibt jedoch deutlich unter dem Wert der meisten Regionen, insbesondere der „Großstädte“. Eine Erklärung dürfte die sehr unterschiedlich geprägte Wirtschaftsstruktur der beiden großstädtisch geprägten Regionstypen sein. Während die „Großstädte“ weitgehend von den Wirtschaftsstrukturen nordrhein-westfälischer Großstädte geprägt sind, weisen die „Großstädte mit Umland“ Wirtschaftsstrukturen mit deutlich geringeren altindustrialisierten Teilbereichen auf. Diese unterschiedlichen wirtschaftsstrukturellen Problemstellungen wirken auf den Ausbildungsstellenmarkt: und zwar in Form unterschiedlicher Vermittlungschancen der Lehrstellenbewerber. Insofern überrascht in den „Großstädten mit Umland“ aber das überdurchschnittliche Gewicht der Altbewerber. Neben der Enge auf dem Ausbildungsmarkt müssen demnach noch weitere Faktoren die Altbewerbersituation beeinflussen.

### 5 Junge Frauen sind häufiger Altbewerber

Die siedlungsstrukturell unterschiedliche Bedeutung der Altnachfrage ist weitgehend auf die unterschiedliche Beteiligung junger Männer an der Altnachfrage zurückzuführen. Während in den „Großstadtregionen“ jeder sechste Bewerber ein männlicher Altbewerber ist, trifft dies im ländlichen Raum nur auf jeden zehnten Bewerber zu. Daneben ist der entsprechende Bewerberanteil junger Frauen eher konstant, er erreicht mit Ausnahme der „Großstadtregionen“ (17,8 %) durchschnittlich rund 16 Prozent und liegt damit in allen Regionen über dem der männlichen Altbewerber.

### Altbewerberanteil nach Geschlecht 1984/85

Regionstyp	Insgesamt in %	weiblich in %	männlich in %
Großstadtregionen	33,9	17,8	16,1
Großstadtregionen mit Umland	30,1	15,9	14,2
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	28,6	16,4	12,2
Regionen mit Verdichtungsansätzen	27,6	15,7	11,9
ländliche Regionen	26,4	15,7	10,7
Bundeswert:	29,2	16,3	12,9

Quelle: Berufsberatungsstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altbewerberstruktur decken sich weitgehend mit der Geschlechterverteilung aller Bewerber. Mit abnehmender Siedlungsdichte nimmt der Anteil junger Frauen sowohl an allen Bewerbern als auch an den Altbewerbern zu. (S. Tab. unten.)

Entsprechendes gilt auch für die geschlechtsspezifischen Anteile an den unvermittelten Bewerbern und den unvermittelten

### Vermittlungschancen junger Frauen 1984/1985

Regionstyp	Anteile junger Frauen an		Unversorgtenquote junge Frauen	Anteile junger Frauen an	
	gemeldeten Bewerbern in %	unvermittelten Bewerber in %		gemeldeten Altbewerbern in %	unvermittelten Altbewerbern in %
	(1)	(2)	(3=2:1)	(4)	(5)
Großstadtregionen	54,0	61,9	114,8	52,5	55,9
Großstadtregionen mit Umland	55,0	61,5	111,8	52,8	56,1
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	57,5	64,7	112,7	57,3	58,6
Regionen mit Verdichtungsansätzen	57,7	64,6	112,1	56,8	57,3
ländliche Regionen	59,0	70,5	119,4	59,4	63,6
Bundeswert:	56,7	64,4	113,4	55,8	58,0

Quelle: Berufsberatungsstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

Altbewerbern, die auf Vermittlungsprobleme junger Frauen insbesondere im ländlichen Raum hinweisen. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß das Angebot an typischen Frauenberufen mit abnehmender Siedlungsdichte und zunehmendem Handwerksanteil (an den Stellenangeboten) abnimmt.

Junge Männer haben dagegen im ländlichen Raum vergleichsweise bessere Vermittlungschancen als in hoch verdichteten Regionen, in denen sie auch deutlich häufiger Altbewerber werden als im ländlichen Raum. Dabei spielt sicherlich der Anteil typischer „Männerberufe“ in den Regionen eine Rolle.

### 6 Jüngere haben bessere Chancen

Wesentliche Ursache der in den letzten Jahren sehr starken Zunahme des Durchschnittsalters der Bewerber (52,5 % der Bewerber waren 1984/85 18 Jahre und älter) ist neben der längeren Verweildauer der Jugendlichen in den Schulen der Anstieg der Altbewerber und ihr deutlich höheres Alter. Lediglich noch jeder sechste Altbewerber ist jünger als 18 Jahre; 83,8 Prozent hatten ein Alter von 18 Jahren und mehr erreicht. (S. Tab. unten.)

Gefestigt wird diese Altersstruktur durch die Tatsache, daß ältere Bewerber höhere Vermittlungsprobleme haben als junge Bewerber und auch der Abbau der Altbewerber über erfolgreiche Stellenvermittlungen etwas häufiger bei jüngeren als bei älteren Bewerbern erfolgt. Insofern erhält die Altersstruktur der Bewerber neben dem Einfluß des längeren Schulverbleibs von Jugendlichen einen wesentlichen Impuls über die geringeren Vermittlungschancen älterer Bewerber.

Der Altersaufbau der Bewerber differiert deutlich nach der Siedlungsdichte der Regionen und verläuft erwartungsgemäß zur Bedeutung der Altbewerber parallel. Doch auch in der Altersstruktur der Altbewerber selbst existiert ein Stadt-Land-Gefälle. Ist in den „Großstadtreionen“ nur jeder 10. Altbewerber noch jünger als 18 Jahre (10,1 %), steigt dieser Altersanteil der Altbewerber auf 22,4 Prozent im ländlichen Raum. Offensichtlich bleiben in den „Großstadtreionen“ die Jugendlichen länger motiviert, eine Lehrstelle zu suchen als auf dem Lande. Dies kann damit zusammenhängen, daß überbrückende Bildungsalternativen im ländlichen Raum weniger häufig aufgegriffen werden können als in Großstädten.

### 7 Schlechte Vermittlungschancen für Altbewerber im ländlichen Raum

Ein Strukturvergleich der älteren Bewerber (18 Jahre und älter) und der älteren unvermittelten Bewerber zeigt, daß die älteren Bewerber zwar generell schlechtere Vermittlungschancen haben als ihre jüngeren Bewerberkollegen, diese Chancen aber mit zunehmender Siedlungsdichte besser werden. Ein Verlauf, der weitgehend auch dem Chancengefälle der Altbewerber in den Regionen entspricht. Insofern hat sich das duale System in Großstädten besser auf ältere Bewerber (auch Altbewerber) eingestellt als im ländlichen Raum.

Dieser Umstand kann andererseits dazu führen, daß bei einer länger anhaltenden Altbewerbernachfrage sich die zur Zeit gegebenen Verhältnisse regional umkehren können. Der beachtliche Anstieg der Altbewerber im ländlichen Raum spricht für diese Vermutung.

Altersstruktur der Bewerber, der unvermittelten Bewerber, der Altbewerber und unvermittelten Altbewerber 1984/1985

Regionstyp	Bewerber		unvermittelte Bewerber		Altbewerber		unvermittelte Altbewerber	
	unter 18 Jahren in %	18 Jahre u. älter in %	unter 18 Jahren in %	18 Jahre u. älter in %	unter 18 Jahren in %	18 Jahre u. älter in %	unter 18 Jahren in %	18 Jahre u. älter in %
Großstadtreionen	38,5	61,5	26,1	73,9	10,1	89,9	9,4	90,6
Großstadtreionen mit Umland	44,1	55,9	30,0	70,0	16,4	83,6	14,2	85,8
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	46,5	53,5	31,0	69,0	14,8	85,2	13,7	86,3
Regionen mit Verdichtungsansätzen	52,4	47,6	36,0	64,0	19,9	80,1	17,4	82,6
ländliche Regionen	56,4	43,6	41,7	58,3	22,4	77,6	21,0	79,0
Bundeswert:	47,5	52,5	32,0	68,0	16,2	83,8	14,3	85,7

Quelle: Berufsberatungsstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

### Vermittlungschancen älterer Bewerber 1984/1985

Regionaltyp	Unvermitteltenquote <sup>1)</sup>	Quote der unvermittelten Altbewerber <sup>2)</sup>
Großstadtregionen	120	110
Großstadtregionen mit Umland	125	116
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	129	126
Regionen mit Verdichtungsansätzen	134	133
ländliche Regionen	134	128
Bundeswert:	130	124

1) Anteil der unvermittelten Bewerber im Alter von 18 Jahren und älter an den Bewerbern des gleichen Altersjahrganges bezogen auf den Anteil der unvermittelten Bewerber an allen Bewerbern

2) Anteil der unvermittelten Altbewerber an den Altbewerbern bezogen auf den Anteil der unvermittelten Bewerber an allen Bewerbern

Quelle: = 100 -- die aufeinander bezogenen Anteile entsprechen sich  
> 100 -- der Basis-Anteil ist kleiner  
< 100 -- der Basisanteil ist größer

Quelle: Berufsberatungstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

### 8 Altbewerber und ihre schulische Qualifikation

Die zur Zeit vorliegenden Befragungsergebnisse belegen, daß Altbewerber zu einem sehr großen Teil (mehr als 70 %) über eine längere Zeit Mißerfolge bei der Lehrstellensuche erleben. Denn nur jeder vierte Altbewerber beginnt erst mit dem laufenden Vermittlungsjahr seine Lehrstellensuche. Diese hohe Mißerfolgsrate kann verschiedene Gründe haben: neben der Enge regionaler Ausbildungsmärkte z. B. auch eine nicht passende berufliche Vorbildung oder ein ungeeigneter Schulabschluß.

#### 8.1 Schulische Herkunft beeinflusst Altbewerberstatus

Im Vergleich zu allen Bewerbern stammen überdurchschnittlich viele Altbewerber aus Sonderschulen, dem Berufsvorbereitungsjahr und im eingeschränkten Maße auch aus dem Berufsgrundbildungsjahr, andererseits aus den Hochschulen (Abbrecher und Absolventen) und aus den sonstigen Schulen (z. B. Fachschüler).

Diese Altbewerberverteilung nach dem letzten Schulbesuch deckt sich weitgehend mit der entsprechenden Struktur der unvermittelten Bewerber. Auch hier sind Bewerber aus den genannten Schulformen häufiger von Vermittlungsproblemen betroffen. Altbewerber und unvermittelte Bewerber besitzen somit weitgehend ähnliche Schulverläufe.

Zu diesem Zweck wurden folgende Indizes berechnet:

- 1) Anteil der Altbewerber aus den einzelnen Schulformen an allen Altbewerbern in Prozent des Anteils der Bewerber aus den einzelnen Schulformen an den Bewerbern insgesamt,
- 2) Anteil der unvermittelten Bewerber aus den einzelnen Schulformen an allen Unvermittelten in Prozent des Anteils der Bewerber aus den einzelnen Schulformen an den Bewerbern insgesamt. Die beiden Indizes sind hier zu einem gewissen Grade ein Maß für das auf die Herkunftsschule bezogene Risiko, unvermittelter Bewerber und Altbewerber zu werden.

Bei diesem Strukturvergleich fallen zwei Besonderheiten auf: Der Anteil der Bewerber aus den Sonderschulen ist unter den Altbewerbern erheblich höher als bei den Unvermittelten, dagegen ist die Bedeutung der Bewerber aus den Berufsfachschulen unter den Altbewerbern deutlich geringer als unter den Unvermittelten. Eine Erklärung dürfte sein, daß Sonderschüler nach einer erfolglosen Lehrstellensuche vermehrt alternative Angebote, z. B. die Berufsvorbereitungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit, annehmen, um ihre Vermittlungschancen zu verbessern. Sofern sie diese Maßnahmen zum Ende des Vermittlungsjahres annehmen, sind sie vorübergehend keine Bewerber mehr im Sinne der Geschäftsstatistik und insofern auch keine unvermittelten Bewerber. Nach der Maßnahme werden sie wieder als Bewerber im neuen Vermittlungsjahr geführt, diesmal jedoch als Altbewerber. Hinzu kommt, daß sie auf dem Arbeitsmarkt sehr geringe Beschäftigungschancen haben und somit ihr Interesse an einer beruflichen Ausbildung hoch bleibt. (S. Tab. auf Seite 23.)

Für die Berufsfachschüler bieten sich nach erfolgloser Suche vergleichsweise geringere schulische Ausweichmöglichkeiten an, so daß sie häufiger auch als Unvermittelte in der Statistik weitergeführt werden. Ihre unterdurchschnittliche Bedeutung unter den Altbewerbern deutet aber darauf hin, daß sie nach längerer erfolgloser Ausbildungsstellensuche andere Bildungs- oder Berufswege einschlagen. Nach einer längeren Suchphase dürfte bei dieser Bewerbergruppe zudem das Interesse an einer Umschulung oder Fortbildung zunehmen, da in einer nochmaligen schulischen (Berufs-)Qualifizierung vermutlich keine Verbesserungen der Ausbildungs- und Erwerbschancen erwartet werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Sonderschüler sowie Bewerber nach dem Besuch beruflicher und insbesondere weiterführender Schulen (Hochschulen, Fachschulen usw.) weitaus häufiger Vermittlungsprobleme haben und somit auch häufiger Altbewerber werden als Bewerber, die die allgemeinen Schulen verlassen haben. Neben den bekannten Ausbildungsbeschränkungen für Sonderschüler liegt das einerseits daran, daß der Besuch beruflicher Vollzeitschulen unter anderem auch von Jugendlichen als Ausweg gewählt wird, die zunächst auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf Vermittlungsprobleme gestoßen sind und daß die Wettbewerbsnachteile dieser Jugendlichen von den beruflichen Vollzeitschulen nicht immer vollständig abgebaut werden können. Die Probleme der Bewerber mit einem Besuch weiterführender Schulen dürften andererseits vor allem in der Enge der für diese Nachfrager interessanten Berufspalette begründet sein. Dies gilt insbesondere für den männlichen Bewerber.

Tendenziell sind von dieser Situation die Bewerber im ländlichen Raum mehr betroffen als Bewerber des großstädtischen Raumes. Dort ist die Schere der Chancenverteilung – nicht zuletzt aufgrund der differenzierteren Wirtschafts- und Berufsstruktur – zwischen den Bewerbern aus allgemeinen und beruflichen bzw. weiterführenden Schulen nicht so weit geöffnet.

Das bedeutet, daß mit abnehmender Siedlungsdichte sich die Strukturen zwischen Bewerbern und Altbewerbern immer deutlicher unterscheiden lassen und Schulverläufe eine wachsende Bedeutung bei der Entstehung von Altbewerbern erhalten.

#### 8.2 Altbewerber: zu wenig bzw. zu hoch qualifiziert

Auch in der Chancenverteilung nach Schulqualifikationen finden sich deutliche Parallelen zwischen Altbewerbern und unvermittelten Bewerbern. Wie schon seit Jahren sind die Vermittlungschancen für Bewerber mit einem mittleren Schulabschluß sehr günstig. [6]

Insofern überrascht es nicht, daß diese Gruppen eine vergleichsweise geringe Bedeutung unter den Altbewerbern spielt. Wesentlich ungünstiger sind die Vermittlungschancen für Bewerber

**Strukturvergleich nach Schulbesuch, Altbewerberanteil zu Bewerberanteil 1984/1985<sup>1)</sup>**

Regionstyp		Sonder- schulen in %	übrige allgemeine Schulen in %	BVJ in %	Berufliche Schulen BGJ/BGS in %	BFS in %	Sonstige Schulen in %
Großstadt- regionen	insg.	153,8	94,8	158,4	108,3	92,3	137,9
	weibl.	151,6	95,5	158,8	113,7	94,9	134,6
Großstadtregionen mit Umland	insg.	202,3	92,7	149,4	114,7	92,4	150,8
	weibl.	207,7	93,0	153,9	123,0	96,1	150,3
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	insg.	179,0	90,9	145,8	112,4	101,1	167,2
	weibl.	177,9	89,3	151,0	123,1	104,5	166,1
Regionen mit Verdichtungsansätzen	insg.	219,2	90,6	157,2	116,5	97,4	185,4
	weibl.	224,5	89,7	162,0	124,4	102,8	181,1
ländliche Regionen	insg.	220,7	87,7	166,2	108,2	105,8	231,5
	weibl.	207,2	85,5	165,5	117,4	111,8	226,1
Bundeswert	insg.	190,6	91,9	155,3	109,6	97,6	166,5
	weibl.	189,3	91,0	158,0	118,8	102,2	163,8

<sup>1)</sup> Anteil der Altbewerber aus den einzelnen Schulformen an allen Altbewerbern in Prozent des Anteils der Bewerber aus den einzelnen Schulformen an den Bewerbern insgesamt

**Vermittlungschancen nach Schulbesuch. Strukturvergleich zwischen Anteil der unvermittelten und Anteil der Bewerber 1984/1985<sup>2)</sup>**

Regionstyp		Sonder- schulen in %	übrige allgemeine Schulen in %	BVJ in %	Berufliche Schulen BGJ/BGS in %	BFS in %	Sonstige Schulen in %
Großstadt- regionen	insg.	118,3	84,3	129,2	155,5	135,0	167,3
	weibl.	120,5	84,9	128,4	156,9	124,8	155,3
Großstadtregionen mit Umland	insg.	94,8	81,9	137,2	174,3	141,6	150,4
	weibl.	118,6	81,9	140,3	157,7	136,6	132,3
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	insg.	105,0	77,1	154,7	165,1	130,2	164,4
	weibl.	107,5	78,4	150,3	160,0	125,2	141,7
Regionen mit Verdichtungsansätzen	insg.	100,1	73,6	165,5	176,7	148,0	141,8
	weibl.	91,7	73,0	175,4	167,8	142,2	130,8
ländliche Regionen	insg.	105,1	70,5	167,7	168,3	142,6	167,1
	weibl.	118,6	71,0	162,1	174,9	132,0	146,4
Bundeswert	insg.	106,8	78,5	150,2	161,4	136,2	166,5
	weibl.	114,4	78,7	150,2	158,7	129,8	149,1

<sup>2)</sup> Anteil der unvermittelten Bewerber aus den einzelnen Schulformen an allen unvermittelten in Prozent des Anteils der Bewerber aus den einzelnen Schulformen an den Bewerbern insgesamt

Quote: = 100 -- die aufeinander bezogenen Anteile entsprechen sich

> 100 -- der Basis-Anteil ist kleiner

< 100 -- der Basis-Anteil ist größer

Quelle: Berufsberatungsstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

ohne Hauptschulabschluß und mit einer Studienberechtigung. Diese sehr unterschiedlichen Bewerbergruppen sind auch überdurchschnittlich häufig als Altbewerber vertreten. (S. Tab. unten.)

Das gilt insbesondere für den Bewerber ohne Schulabschluß. Ihr Altbewerberanteil ist nahezu doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil unter den Bewerbern. Der Bewerberrückstand ist hier offensichtlich besonders groß. Nach den Ergebnissen läßt sich dies nur über geeignete Bildungsmaßnahmen, die zu einem qualifizierten Bildungsabschluß führen, abbauen. Eine Aufgabe, die für alle Regionen nahezu gleich groß ist und den männlichen und weiblichen Bewerbern in gleichem Maße trifft. Bei der Gruppe der Studienberechtigten ist dagegen in der Altbewerberstruktur eine deutliche Differenzierung zwischen jungen Männern und Frauen erkennbar. Männliche Bewerber mit einer Studienberechtigung werden demnach relativ häufiger Altbewerber als ihre weiblichen Bewerberkolleginnen mit entsprechendem Schulabschluß. Mit abnehmender Siedlungsdichte verschlechtern sich zudem die Chancen für diese Gruppe junger Männer, den Altbewerberstatus zu verhindern, während für die entsprechende Gruppe junger Frauen regionale Einflüsse nicht erkennbar sind. Dies spricht für eine geringere Konzentration der Ausbildungswünsche junger Frauen auf wenige attraktive Berufe.

### 9 Fazit

a) Mit knapp 30 Prozent Altbewerbern ist die aktuelle Nachfragesituation in beachtlichem Maße von Bewerbern geprägt, die in früheren Jahren keine geeignete Lehrstelle gefunden haben. Diese Situation zeigt aber auch, wie hoch eine Berufsausbildung bei den Jugendlichen zur Zeit eingeschätzt wird. Eine Ausbildung ist offensichtlich in der Einschätzung der Jugendlichen nach wie vor eine nahezu unverzichtbare

Voraussetzung für eine Erwerbschance. Diese Einschätzung ist eine starke Motivation, auch nach Mißerfolgen die Lehrstellensuche fortzuführen.

- b) Die Zahl der Altbewerber geht wesentlich schwächer zurück als die der Bewerber mit einem Schulabschluß im gleichen Vermittlungsjahr. Damit wird die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen weiter von der demographischen Entwicklung abgekoppelt bleiben.
- c) Mit dem wachsenden Altbewerberanteil ist die Struktur der Bewerber entscheidend verändert worden. Fast jeder zweite Bewerber ist 18 Jahre und älter, bei den Altbewerbern liegt dieser Anteil bei 80 Prozent. Andererseits entfernt sich die Qualifikationsstruktur der Bewerber durch die wachsende Bedeutung der Altbewerber immer weiter von der der Schulabgänger.
- d) Zwischen Altbewerbern und unvermittelten Bewerbern bestehen erwartungsgemäß deutliche Zusammenhänge. Die Bewerbergruppen mit geringen oder schlechteren Vermittlungschancen werden überdurchschnittlich häufig Altbewerber. Das gilt für die Sonderschüler, Schüler des BVJ und BGJ, aber auch für Studenten und Schüler weiterführender Schulen, das gilt andererseits für Bewerber ohne Hauptschulabschluß und mit einer Studienberechtigung, und das gilt für junge Frauen und letztlich für ältere Bewerber. Diese Bewerberereignisse werden mit abnehmender Siedlungsdichte immer bestimmender für die Struktur der Altbewerber.
- e) Der durch die Altbewerber verursachte zusätzliche Nachfragedruck wird zwar mit zunehmender Siedlungsdichte größer, dennoch gelingt es dort vergleichsweise besser als im ländlichen Raum, diese besondere Nachfragegruppe mit Ausbildungsplätzen zu versorgen.

### Vermittlungschancen nach Schulabschluß 1984/1985

Regionstyp		Strukturvergleich zwischen							
		Anteil der Altbewerber und Anteil der Bewerber				Anteil der unvermittelten Bewerber und Anteil der Bewerber			
		1	2	3	4	1	2	3	4
Großstadtregionen	insg.	201,9	107,6	73,3	124,8	108,8	109,4	83,2	120,4
	weibl.	194,8	113,6	80,6	114,1	110,7	115,3	85,1	111,8
Großstadtregionen mit Umland	insg.	183,0	112,3	70,4	125,0	113,1	112,4	81,3	116,7
	weibl.	188,8	117,7	78,0	111,2	125,8	115,9	83,0	111,5
Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen	insg.	194,5	110,0	73,4	134,7	134,0	114,1	81,3	115,6
	weibl.	198,4	117,8	80,7	113,5	135,3	119,0	84,6	107,3
Regionen mit Verdichtungsansätzen	insg.	199,4	111,9	69,4	136,2	132,9	112,1	80,2	120,6
	weibl.	194,1	119,5	77,7	113,1	129,1	116,8	82,6	114,9
ländliche Regionen	insg.	193,9	104,5	73,2	149,1	150,7	108,7	79,8	124,9
	weibl.	180,5	111,3	82,7	115,8	160,4	113,7	81,6	118,0
Bundeswert	insg.	194,8	108,8	72,1	134,1	126,4	110,3	81,5	122,2
	weibl.	191,7	115,5	79,9	115,2	130,4	114,9	83,8	114,9

1) ohne Hauptschulabschluß

2) mit Hauptschulabschluß

3) mit mittlerem Abschluß

4) mit fachgebundener und allgemeiner Hochschulreife

Quote: = 100 — die aufeinander bezogenen Anteile entsprechen sich

> 100 — der Basis-Anteil ist kleiner

< 100 — der Basis-Anteil ist größer

Quelle: Berufsberatungstatistik, 1984/1985. Sonderauswertung der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

- f) Die vergleichsweise hohen Vermittlungsprobleme für Altbewerber im ländlichen Raum können dazu führen, daß sich dort über die kommenden Jahre ein wachsendes Nachfragepotential an Lehrstellen bildet und die regionale Altbewerberbelastung sich umkehrt.
- g) Der erwartete Rückgang der Schulabgängerzahlen und die damit erhoffte Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt gewährleisten nicht ohne weiteres einen nachhaltigen Abbau der Altbewerber; strukturell zu verschieden sind offensichtlich Stellenangebot, betriebliche Vorstellungen und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen durch die Altbewerber insbesondere im ländlichen Raum.

#### Anmerkungen

- [1] Vgl.: Brandes, Brosi, Menk: Wege in die berufliche Bildung. In: MittAB, 2/1986, Seite 287 ff.
- [2] Definition: Der Begriff Altbewerber im hier verwandten engeren Sinne kennzeichnet jene Bewerber eines Vermittlungsjahres, die spätestens im vorangegangenen Vermittlungsjahr die Schule verlassen haben; unter Schulen wird jede Schulform verstanden, auch die Hochschule. Insofern sind z. B. Studenten, die im laufenden Vermittlungsjahr ihr Studium abgebrochen haben, oder Absolventen beruflicher Vollzeitschulen des laufenden Vermittlungs-

jahres, die den Schulbesuch als Übergangslösung nach mißglückter Lehrstellensuche gewählt haben, keine Altbewerber im hier verstandenen Sinne.

- [3] Der Vergleich mit dem Vermittlungsjahr 1981/82 ist aus Gründen der Datenverfügbarkeit notwendig. Zahlen zur Altbewerbersituation, die hier im Vordergrund stehen, wurden nach 1981/82 bis 1983/84 nicht mehr erhoben, so daß die Darstellung der Altbewerberentwicklung nur zwischen 1981/82 und 1984/85 möglich ist.
- [4] Schriftliche Befragung von Altbewerbern in acht ausgewählten Arbeitsamtsbezirken im Vermittlungsjahr 1984/85.
- [5] Die 142 Arbeitsamtsbezirke des Bundesgebietes und Berlin werden fünf siedlungsstrukturellen Regionstypen zugeordnet, und zwar entsprechend des jeweiligen Bevölkerungsanteils in Städten von 50.000 und mehr Einwohnern:
- |                |                       |
|----------------|-----------------------|
| Regionstyp I   | = 75 % bis 100 %      |
| Regionstyp II  | = 50 % bis unter 75 % |
| Regionstyp III | = 25 % bis unter 50 % |
| Regionstyp IV  | = 1 % bis unter 25 %  |
| Regionstyp V   | = 0 %                 |
- Im weiteren erhalten diese Regionstypen in der aufgelisteten Reihenfolge die Bezeichnung: Großstadtreionen (ohne Umland), Großstadtreionen mit Umland, Regionen mit ausgeprägten Verdichtungsansätzen, Regionen mit Verdichtungsansätzen, ländliche Regionen.
- [6] Vgl.: Brosi, W.: Regionalanalyse der Bewerber um betriebliche Ausbildungsplätze. In: BWP, 14. Jg. (1985), Heft 1, S. 2 f.

Renate Schulz-Messing

## Mädchen in der Ausbildung: qualifizierte Berufstätigkeit und Familienleben müssen vereinbar sein

Eine qualifizierte Berufsausbildung, die Ausübung des Berufs und die selbständige Sicherung des Lebensunterhalts gehören inzwischen zum festen Bestandteil der Lebensplanung junger Frauen und Mädchen. Neuere Studien [1] kommen zu dem Ergebnis, daß sich die beruflichen Vorstellungen und Orientierungen der Mädchen nicht mehr erheblich von denen der Jungen unterscheiden. Dies scheint die Studie des BIBB „Ausbildung '85“ zu bestätigen, in der 996 Auszubildende vom 2. Ausbildungsjahr an – davon 384 Mädchen und 612 Jungen – aus unterschiedlichen Berufen repräsentativ befragt wurden. [2]

So ist es den Mädchen wie den Jungen gleichermaßen wichtig, daß ihr Arbeitsplatz sicher ist, daß sie im Beruf etwas dazulernen und daß ihre berufliche Tätigkeit inhaltlich interessant ist. Erst bei genauerer Betrachtung zeichnen sich Unterschiede ab. [3]

Mädchen orientieren sich nach wie vor stärker an sozialen und interpersonalen Zielen als dies bei Jungen der Fall ist. Dies drückt sich besonders in der Wahl des Berufs aus. Die Mehrzahl der weiblichen Auszubildenden befindet sich in den wenigen traditionellen Frauenberufen, die i. d. R. neben geringeren Aufstiegschancen und Verdienstmöglichkeiten auch überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Die Untersuchung des BIBB bestätigte, daß über die Hälfte der befragten Mädchen sich allein auf vier Berufsgruppen verteilt:

– Warenaufleute	20 %
– Bürofach-, Bürohilfskräfte	20 %
– Körperpflege (z. B. Friseur/in)	10 %
– übrige Gesundheitsberufe (z. B. Arzthelferin)	8 %

Im Vergleich zu den Jungen ist auch der Wunsch, die qualifizierte Berufstätigkeit mit einem Leben mit Kindern und Familie zu verbinden, stärker ausgeprägt. So plädiert über die

Hälfte der Mädchen (51 %) für Teilzeitarbeit und gleiche Verteilung von Kindererziehung und Haushalt in der Partnerschaft, während 61 Prozent der Jungen diese Möglichkeit grundsätzlich ablehnen.

Auf diese und weitere besondere Merkmale weiblicher Berufs- und Lebensplanung im Unterschied zu den männlichen Auszubildenden soll im folgenden, soweit die Jugendstudie des BIBB darüber Aufschluß gibt, eingegangen werden.

Gefragt wird nach dem biographischen Hintergrund dieser „weiblichen“ Orientierungen und nach Wegen, wie Benachteiligungen und berufliche Einschränkungen von Frauen abgebaut werden können. Denn dies unterstreicht die Lehrlingsstudie unmißverständlich: im Unterschied zu früheren Frauengenerationen sind die jungen Frauen heute nicht mehr bereit, eine qualifizierte Berufsausbildung und Berufstätigkeit aus ihrer Lebensplanung zu streichen und sich auf die Hausfrauen- und Mutterrolle zu beschränken.

#### Wie schätzen Mädchen ihre beruflichen Zukunftschancen selbst ein?

Nach ihrer Einschätzung gehen jedes zweite Mädchen und jeder zweite Junge davon aus, daß ihre berufliche Zukunft nicht davon abhängt, daß sie eine Frau bzw. ein Mann sind.

Von 17 Prozent der Mädchen wird allerdings eine klare Abhängigkeit gesehen: dreimal mehr Mädchen als Jungen sind davon überzeugt, daß sich ihr Geschlecht negativ auf ihre Berufschancen auswirkt.

Bei beiden Ergebnissen ist zu berücksichtigen, daß sich die Mädchen immer noch in den traditionell weiblichen Berufsgruppen konzentrieren, in denen der Anteil männlicher Kollegen entsprechend gering ist. Die negativen Erwartungen der Mädchen spiegeln dabei möglicherweise die gängige Praxis von Personalentscheidungen in allen Wirtschaftsbereichen wider, nach der